

Dienstag, 23. März 2021

Frühjahrsfestival ist abgesagt

Lucerne Festival Das Lucerne Festival sagt mit grossem Bedauern das bereits einmal verschobene Frühjahrsfestival mit András Schiff aufgrund der Coronapandemie ab. Vorgesehen waren zwei Konzerte und eine Gesprächsveranstaltung vom 16. bis 18. Mai im KKL Luzern.

Die Mai-Konzerte waren im Januar als Alternativtermine für das abgesagte Frühjahrsfestival im März angesetzt worden. Weggefallen war bei der Verschiebung bereits die Mitwirkung von Schiff's Orchester Cappella Andrea Barca. Damit verschiebt sich ein weiteres Mal der Start der Wochenendfestivals, die die abgeschafften Oster- und Pianoausgaben von Lucerne Festival ersetzen sollen.

Die Absage zum jetzigen Zeitpunkt erfolgt nicht zufällig nach dem Bundesratsentscheid vom letzten Freitag, der wider Erwartung am Verbot von Veranstaltungen auch mit stark reduzierter Besucherzahl festhielt. Zuvor hatte das Festival erwogen, die Frühjahrskonzerte auch mit einer Anzahl von bloss 50 Besuchern durchzuführen. Aber weil «zum jetzigen Zeitpunkt nicht klar ist, wann der Bundesrat die Restriktionen für Veranstaltungen wieder lockern kann», werden die weitere Planung und Durchführung der Konzerte und des Künstlergesprächs unmöglich.

Sommerplanung läuft weiter

Das Festivalteam um Intendant Michael Haefliger fokussiert sich nun auf das kommende Sommer-Festival, das am 10. August beginnt. Dieses wird auch mit allenfalls nur 1000 Besuchern im KKL-Konzertsaal durchgeführt, wie Stiftungspräsident Markus Hongler im Gespräch mit unserer Zeitung bereits angekündigt hat.

Zum Sommer und allfälligen Anpassungen im Programm informiert das Lucerne Festival am 5. Mai. Der Online-Verkauf startet neu am 17. Mai, schriftliche und telefonische Kartenbestellungen werden ab dem 19. Mai bearbeitet. Weitere Informationen gibt es auf: www.lucernefestival.ch. (mat.)

Möglich machen, was möglich ist

Die Stanser Musiktage finden ohne Konzerte statt: mit Videos, Audiowalks, Flash-Porträts und einem Kunstprojekt.

Pirmin Bossart

«So oder so bleibt es vom 7. bis 10. April und vom 14. bis am 17. April nicht still in Stans», schrieben die Organisatoren der Stanser Musiktage Anfang Jahr, als noch die Hoffnung bestand, dass ein Livefestival Mitte April vielleicht doch möglich würde.

Aber mit den jüngsten Durchsagen des Bundesrates zur Coronapandemie ist auch diese Hoffnung zunichtegemacht. Es wird keine Konzerte geben.

Eine Berg- und Talfahrt

«Es tut weh, dass wir das Herzstück der Musiktage, die Livekonzerte, nicht durchführen können», sagt Esther Unternährer, Co-Leiterin des Festivals. Besonders fies ist, dass die Organisatoren auch bei einer sehr beschränkten Zuschauerzahl alle Konzerte hätten durchführen können. Trotzdem zeigt Unternährer Verständnis für den Beschluss des Bundesrates. «Aufgrund der epidemiologischen Situation müssen wir uns alle noch ein bisschen gedulden, bis wir Livekonzerte und Geselligkeit wieder erleben dürfen. Damit müssen wir leben.»

Trotzdem finden die Stanser Musiktage, die schon 2020 aufgrund der Coronasituation abgesagt werden mussten, dieses Jahr statt. Die Festivalcrew hat sich lange genug mit Konzeptanpassungen herumgeschlagen. «Es war ein anstrengendes Jahr, mit einer emotionalen Berg- und Talfahrt, aber wir haben uns nicht unterkriegen lassen. Wir haben eine tolle Crew, die Stimmung ist gut, und wir machen möglich, was möglich ist.»

Audiowalks auf Dorfplatz

Ein spannendes Projekt ist die «Klangreise durch die Musiktage 2021», die vom Schlagzeuger und Sound-Spezialisten Roland Bucher produziert wird. Bucher, bekannt vom Duo Blind Butcher, hat mit dem Noise Table ein eigenes elektronisches Inst-



Sound-Spezialist Roland Bucher bringt die eingeladenen Bands wenigstens digital in einer «Klangreise» zusammen.

Bild: PD

strument entwickelt, das er haptisch bespielen kann. Für die Klangreise hat er von den Bands, die dieses Jahr aufgetreten wären, Sound-Material bekommen. Das geht von zeitgenössischer Volksmusik über Jazz und Afro-Psychedelia bis zu Indie-Folk, World-Pop und Elektronik.

Diese Klänge verarbeitet er zu einer Komposition für den Noise Table, die er mit einem Filmemacher visuell unterstützt. Das Resultat wird ein musikalischer Videoclip sein, der zur Eröffnung des Festivals am 7. April erstmals zu sehen sein wird und an den anderen Festivaltagen online geschaut werden kann. Ob das Video auch im öffentlichen Raum in Stans zu sehen ist, wird noch abgeklärt. Ein weiteres Angebot sind mehrere Audiowalks an jedem Fes-

tivaltag. Treffpunkt ist jeweils der Dorfplatz. Von dort aus werden die Besuchenden, die über Kopfhörer die Tonspur verfolgen, zu verschiedenen Themen an Plätze und Geschichten herangeführt. Da wird etwa ein Rückblick auf 25 Jahre Stanser Musiktage klanglich aufbereitet oder lässt sich erleben, was sich die zwei Winkelriede zu sagen haben, die in Stans als Denkmal verewigt sind.

Bewusster Verzicht auf Livestreams

Besucht werden kann die Ausstellung der Künstlerin Gertrud Guyer Wyrsh (1920-2013), deren Skulpturen, Gemälde und Tücher in ihrem ehemaligen Wohnhaus gegenüber des Chäslagers zu sehen sind. Die Ausstellung wurde aus Anlass ihres

100. Geburtstages realisiert. «Die Künstlerin und ihr ebenfalls verstorbener Mann waren grosse Fans der Musiktage», sagt Esther Unternährer.

Die besondere Identität der Musiktage ist Thema der Flash-Porträts, die von Sooli Film aus Stans erarbeitet und online gezeigt werden: Porträtiert werden Menschen, die auf besondere Weise mit dem Festival verbunden sind. Als digitale Version durchgeführt wird die Input-Veranstaltung von Helvetiarock und insiemer zum Thema «Inklusion an Kulturveranstaltungen». Ob das Projekt des Künstlerkollektivs «Die Zentralbande» online durchgeführt werden kann, steht noch nicht fest. Die Bande bietet Lebensberatungen an und gibt Ratsuchenden ein Mixtape mit.

Nicht im Angebot der Stanser Musiktage sind Livestreams. Das ist ein bewusster Entscheid. «Viele sitzen schon tagsüber vor einem Bildschirm oder in Zoom-Sitzungen. Wer hat da noch Lust, Konzerte zu streamen?», sagt Esther Unternährer. Zudem sei in Konzerterlebnis im digitalen Raum nur sehr schwierig zu vermitteln. «Da will man Leute treffen, sich austauschen, ein Bier trinken. Deshalb haben wir uns entschieden, darauf zu verzichten.» Ein ganz spezielles Streamingprojekt ist aber in Diskussion. Ob es realisiert werden kann, wird in den nächsten Tagen entschieden.

Hinweis

Stanser Musiktage, 7. bis 10. April, 14. bis 17. April. Infos auf: www.stansermusiktage.ch.

Barocke Farben vereinen sich mit fieberhaftem Jazz

Der zweite Livestream der Musik zu St. Katharina Horw zeigt, wie auch digitale Formate von der Liveakustik profitieren können.

Seelenruhig sank der Klangstrom von Alain Doblors Saxofon von der Orgelempore in die Kirche St. Katharina in Horw hinunter, geleitet von den weichen Klängen der von Martin Heini gespielten Orgel. So wurde in der Zugabe dieses Konzerts der «Musik zu St. Katharina» doch noch eine Art Gottesdienst.

Und so wären wenigstens hier, zu Astor Piazzollas «Ave Maria», 50 Personen zugelassen gewesen. Aber das war nicht der Fall: «Zutritt zur Kirche verboten wegen Konzertaufnahme für den zweiten Livestream aus der Katharinakirche», stand auf Tafeln bei den Eingängen.

Aber während Martin Heini für freie religiöse Feiern Werke



Organist Martin Heini (links) und Saxofonist Alain Dobler. Bild: PD

mit Bezug zu geistlichen Inhalten zusammenstellt, ging er hier den umgekehrten Weg: Johann Sebastian Bach wurde ins Weltliche umgedeutet – hin zur Romantik von Robert Schumann und zum Jazz in neueren Werken mit Bezug zu Bach.

Starke Konkurrenz für Orgel und Trompete

Allerdings nutzten die Musiker die Verbindung der Orgel mit Saxofon nicht nur für das Klischee eines jazzigen «Bach to the future» (Konzerttitel). Im Gegenteil. Dobler steigerte Sonaten von Bach mit dem Atem und dem wandelbaren Ton seines Sopransaxofons von berstender barocker Farbigkeit. Ge-

heimnisvoll wie eine Klarinette dämmert es aus Begleitstimmen herauf, segelt auf Synkopen dahin mit der Intensität einer Oboe und krönt Höhepunkte mit dem Jubelglanz einer Trompete. Für die beliebte Kombination von Orgel und Trompete erwuchs hier starke Konkurrenz.

Das galt umso mehr, als die Musiker die Balance zwischen den Instrumenten geschickt nutzten. Bei Bach schlängelte sich das Blasinstrument auch mal schlank durch Orgelfiguren. In Schumanns Studien für den Pedalfügel trat es auch mal voluminös hervor und zog die Orgel wie ein Echo hinterher – nur um in den weiteren Studien dieses Rollenspiels umzukehren.

Bachs Zukunftsfähigkeit zeigte sich weniger in Liselotte Kunkels schwergewichtig verjazzten «Badinerie» als darin, wie nahtlos sich Johannes M. Michels «Swing Five» mit feibrigen Saxofonkurven da anschloss. Dass bei alledem die Kirchenakustik auch in einem Stream zur Geltung kommen kann, beweist eine Meditation von Giacinto Scelsi: Wie sich hier die Klänge des Tenorsaxofons in der Kirche überlagerten und aneinander rieben, hört man auch im Digitalformat.

Urs Mattenberger

Hinweis

Der Stream ist weiterhin verfügbar auf www.musikkathorw.ch.